

WETTSTREIT

PORTRÄTMEDAILLEN DER DEUTSCHEN RENAISSANCE

IN ERZ

Herausgegeben von
Walter Cupperi,
Martin Hirsch,
Annette Kranz
und Ulrich Pfisterer

DEUTSCHER KUNSTVERLAG

IMPRESSUM

Der Katalog erscheint zur gleichnamigen Ausstellung in der Staatlichen Münzsammlung München, 22.11.2013–15.3.2014, im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, 7.4.–7.9.2014 (gleichzeitige Präsentation »Künstler im Fokus: Hans Schwarz« im Bayerischen Nationalmuseum München), und im Münzkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, 2015.

Konzeption: Walter Cupperi, Martin Hirsch, Annette Kranz, Ulrich Pfisterer

Ausstellung

Projektleitung München: Martin Hirsch

Projektleitung Wien: Heinz Winter

Projektleitung Dresden: Rainer Grund

Präsentation Bayerisches Nationalmuseum: Matthias Weniger

Restaurierung: Peter Maier, Joanna Zohner (Staatliche Münzsammlung München), René Traum (Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum Wien), Jens Dornheim (Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

Katalog

Textredaktion: Annette Kranz, Barbara Polaczek

Bildredaktion: Martin Hirsch, Valeria Selke

Photos: Nicolai Kästner (Staatliche Münzsammlung München), Stefan Zeisler (Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum Wien), Jens Dornheim, Roger Paul (Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

Gestaltung: Edgar Endl, Deutscher Kunstverlag

Layout/Satz: Angelika Bardou, Deutscher Kunstverlag

Reproduktionen: Birgit Gric, Deutscher Kunstverlag

Projektmanagement: Frauke Schacht und Barbara Fischer, Deutscher Kunstverlag

Druck und Bindung: Passavia Druckservice, Passau

Die Veröffentlichung dieses Kataloges wurde durch die Ernst von Siemens Kunststiftung ermöglicht.



Abbildung vordere Umschlagseite:

Albrecht Dürer u. a., Medaille auf Karl V., 1521, München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 100), und Hans Schwarz, Medaille auf Hans Burgkmair, 1518, München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 61)

Ganzseitige Abbildungen

S. 8: Medallenschrank der Münchner Münzsammlung aus der Zeit Georg Habichs. München, Staatliche Münzsammlung, Möbel-Depot | S. 12–13: Tablar mit Medaillen von Hans Schwarz, München, Staatliche Münzsammlung, Depot | S. 14: Christoph Angermair, Personifikation der Numismatik. Münzschrein Maximilians I. von Bayern, rechte Tür (Ausschnitt), 1618 u. 1624. München, Bayerisches Nationalmuseum (Abb. 120) | S. 28: Benedikt Burkhart, Schauguldiner Maximilians I., 1505. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 24) | S. 34: Petrarcameister (nach Vermessung durch Jörg Seld), Vogelschauplan von Augsburg (Ausschnitt), kolorierter Holzschnitt, 1521. Augsburg, Kunstsammlungen und Museen | S. 46: Meister der Dosenköpfe, Porträtmedaillon der Anna Dornle (Ausschnitt), Holz, gefasst, 1525. Wien, Kunsthistorisches Museum, Kunstammer | S. 58: Hans Reinhart d. Ä., sog. Dreifaltigkeitsmedaille (Ausschnitt), 1544. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 179) | S. 68: Peter Flötner, Medaille auf die Neubefestigung der Stadt Nürnberg (Ausschnitt), 1538. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 112) | S. 80: Matthes Gebel, Medaille auf Amico Taegio (Ausschnitt), 1529. München, Staatliche Münzsammlung | S. 90–91: Tablar mit Medaillen von Friedrich Hagenauer. München, Staatliche Münzsammlung, Depot | S. 92: Matthes Gebel, Medaille auf Albrecht Dürer (Ausschnitt), 1528.

München, Staatliche Münzsammlung | S. 116: Christoph Weiditz, Medaille auf Wolfgang zu Montfort, 1530; unbekannter Münzmeister, Wolfgang zu Montfort (Halbtaler), ohne Jahr. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 32a–b) | S. 128: sog. Brandenburger Trinkschale, Fuß mit Medaillen von Matthes Gebel auf Mitglieder der Familie Brandenburg-Ansbach (Ausschnitt), 1536. München, Schatzkammer der Residenz (Kat.-Nr. 51a) | S. 144: Martino Rota, Antonio Abondio (Ausschnitt), Kupferstich, 1574. Wien, Österreichische Nationalbibliothek (Abb. 78) | S. 164: Hans Schwarz, Grablegung Christi (Ausschnitt), Relief, 1516. Berlin, Staatliche Museen, Skulpturensammlung (Kat.-Nr. 76) | S. 180: Albrecht Dürer u. a., Rückseite der Medaille auf Karl V. (Ausschnitt), 1521. München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 100) | S. 280: Hans Kels, Rückseite der Medaille auf Georg (II) Fugger (Ausschnitt), 1541. Staatliche Münzsammlung München (Kat.-Nr. 204) | S. 296: nach Jacques (II) de Gheyn, Abraham Gorlaeus (Ausschnitt), Kupferstich, 1601. Privatsammlung (Kat.-Nr. 230) | S. 316–317: Tablar mit Medaillen von Valentin Maler, München, Staatliche Münzsammlung, Depot | S. 318: Hans Schwarz (?), (Selbst-)Bildnis mit Zirkel (?; Ausschnitt), ohne Jahr (1519/20). München, Staatliche Münzsammlung (Kat.-Nr. 60)

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Staatliche Münzsammlung München und Autoren

© 2013 Deutscher Kunstverlag Berlin München Paul-Lincke-Ufer 34 10999 Berlin www.deutscherkunstverlag.de

ISBN 978-3-422-07223-7

INHALT

6	DANK AUTOREN
7	ZU DIESEM BAND
9	VORWORT
	ESSAYS
15	Ulrich Pfisterer WETTSTREIT DER KÖPFE UND KÜNSTE REPRÄSENTATION, REPRODUKTION UND DAS NEUE BILDMEDIUM DER MEDAILLE NÖRDLICH DER ALPEN
29	Heinz Winter MAXIMILIAN I. UND DAS AUFKOMMEN DER MEDAILLE NÖRDLICH DER ALPEN
35	Annette Kranz EIN ›WHO'S WHO‹ DER FRÜHEN NEUZEIT ZUR GESELLSCHAFTLICHEN VERORTUNG DER PORTRÄTMEDAILLE DER DEUTSCHEN RENAISSANCE
47	Martin Hirsch WEITE PERSPEKTIVEN DIE BEZIEHUNG VON MEDAILLE UND KLEINPLASTIK
59	Rainer Grund DIE MEDAILLE ALS MEDIUM IN DER REFORMATIONENZEIT
69	Hermann Maué JENSEITS DER PORTRÄTMEDAILLE VOM SPOTT BIS ZUR BELOHNUNG
81	Walter Cupperi BEYOND THE NOTION OF GERMAN MEDALS SOME CASES OF TRANSNATIONAL PATRONAGE
	KATALOG
93	I. MEDAILLE UND BILDNISKÜNSTE KONTEXTE UND KONKURRENZEN EINES NEUEN MEDIUMS
117	II. MEDAILLEN UND MÜNZEN
129	III. ANLÄSSE UND FUNKTIONEN
145	IV. DER MEDAILLEUR HINTERGRUND, STATUS, ARBEITSTECHNIK

165	V. HANS SCHWARZ EIN MEDAILLEUR JENSEITS DER MEDAILLEN
181	VI. MEDAILLEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM EIN GEOGRAPHISCHER BLICKWINKEL
185	VI.1 DIE REICHSTAGE EINE EPHEMERE GEOGRAPHIE
197	VI.2 AUGSBURG UND NÜRNBERG
215	VI.3 DIE HABSBURGISCHEN HÖFE UND LANDE
226	VI.4 STRASSBURG UND KÖLN
236	VI.5 WÜRTTEMBERG, BADEN UND DIE PFALZ
243	VI.6 MÜNCHEN, LANDSHUT UND ALTBAYERN
257	VI.7 SACHSEN, BRANDENBURG UND DER NORDOSTEN
270	VI.8 GRENZVERKEHR
281	VII. ZUR IKONOLOGIE DER MEDAILLEN-RÜCKSEITEN
297	VIII. WISSENSORDNUNGEN DER MEDAILLE SAMMLUNGSWESEN, VISUELLE KOMPETENZEN, DEUTUNGSKONTEXTE
	ANHANG
316	Manuel Teget-Welz BIOGRAPHIEN DER MEDAILLEURE
336	LITERATUR
367	ORTSREGISTER
369	PERSONENREGISTER
3##	BILDNACHWEIS
376	IMPRESSUM

VI.6 MÜNCHEN, LANDSHUT UND ALTBAYERN

Trotz ihrer Geschichte als Knotenpunkte zwischen bedeutenden Medaillensammlern, -auftraggebern und -künstlern wurde bisher den bayerischen Städten lediglich eine sekundäre Rolle in der Geographie der Renaissancemedaillen zuerkannt. Hier waren die Anfänge der Medaille nicht auf die Mitwirkung von prominenten Malern und Bildschnitzern der ›deutschen Renaissance‹ zurückzuführen, wie etwa in Augsburg und Nürnberg, sondern auf eine Schar von wenig bekannten Münzstempel-schneidern und Goldschmieden. In der Forschung des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts, die hauptsächlich an den Œuvres von Medailleuren interessiert war, stellte sich München dagegen im 16. Jahrhundert insbesondere als Mäzenaten- und Rezeptionszentrum dar.¹ Schließlich waren die ersten Medaillen, die dort hergestellt wurden (1506/08, Kat.-Nr. 22), Prägungen. Diese aber wurden in Habichs Corpus ›Die deutschen Schaumünzen des XVI. Jahrhunderts‹ kaum berücksichtigt.² Infolge dieses vermeintlich späten Beginns wurden die vor 1550 in München und Landshut bestellten Medaillen nicht als topographische Einheiten erfasst, wie etwa im Fall Augsburgs und Nürnbergs, sondern oft einzelnen Künstlern zugeteilt, die in den Kapiteln zu diesen Städten behandelt wurden. Dadurch wurde die Medaillenproduktion der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Altbayern als peripheres Phänomen den benachbarten Zentren untergeordnet. Die Münchner Medaillen nach 1550 wurden bei Habich in mehreren Kapiteln behandelt, in denen Bayern jedoch wieder vor allem als Treffpunkt externer ›Einflüsse‹, diesmal niederländischer und italienischer, präsentiert wurde.³

In dieser Sektion werden wir argumentieren, dass in Bayern ortsspezifische Interaktionen zwischen Künstlern und Medaillensammlungen sowie zwischen ansässigen und reisenden Meistern stattfanden. Von diesem Standpunkt aus kann das Gebiet München-Landshut nicht nur als Produktionszentrum betrachtet werden, sondern auch als ›aktiver‹ Kreuzungspunkt, der ab den fünfziger Jahren Innovationen entwickelte und verbreitete. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass am Ende des 16. Jahrhunderts nicht nur Hof und Bürger, sondern auch Persönlichkeiten des umgebenden Territoriums (Bayern, das Allgäu, St. Gallen und die evangelische Enklave der Grafschaft Ortenburg)⁴ an der Medaillenmode teilnahmen.⁵

Die erste Medaille, die in München hergestellt wurde, entstand 1506/08 (Kat.-Nr. 22) als isolierte Ausgabe, jenseits einer Neuordnung des Münzwesens.⁶ Dennoch ist sie nicht als improvisiertes Artefakt zu betrachten: Wie das charismatische Porträt von Albrecht IV. und die Stellung seiner knotigen Hände bezeugen, wurden die Prägestempel von einem Spezialisten geschnitten, wahrscheinlich dem Salzburger Konrad

Eber (gest. 1508), der für die neuen Münzstempel mit dem Fürstenporträt verantwortlich war.⁷ Jene Medaille ist auch früher als die Augsburger Medaillen entstanden, die gewöhnlich als die Anfänge der ›deutschen‹ Medaille bezeichnet werden.

Frühzeitig entdeckten die bayerischen Höfe und Hauptstädte auch die Faszination der gegossenen und geschnitzten Kleinporträts, welche Augsburger, Straßburger und Nürnberger Meister schufen. Zwischen 1526 und 1529 hatte sich ein Sänger der Hofkapelle wie Ludwig Senfl (1490–1543) schon dreimal von Friedrich Hagenauer (Kat.-Nr. 155, H. 464 u. 525) und womöglich einmal von Hans Schwarz (H. 160) porträtieren lassen. Zumindes bis 1519 hatte Senfl am kaiserlichen Hof gearbeitet, wo Medaillen vermutlich geläufiger waren. Auch der 1525 porträtierte Matthias Zaisinger (H. 445), in seiner Eigenschaft als Münchner Münzmeister, war wahrscheinlich aus beruflichen Gründen sensibel für Medaillendarstellungen. Dennoch ließen sich zwischen 1525 und 1527 etliche andere Münchner von Hagenauer Kleinporträts in verschiedenen Formaten ausführen wie etwa Senfls Kollege Lukas Wagenrieder (H. 460), der bayerischer Kanzler Augustin Lösch (Kat.-Nr. 106), der ehemalige Bürgermeister Sebastian Ligsalz und seine Frau Ursula (Kat.-Nr. 8), der Kanonikus Sixtus Schenk (H. 459), der Kammersekretär Sebastian Jordan (H. 458), der Geheimschreiber Peter Gelichperger (H. 462), der herzogliche Rentmeister Lienhard Seyringer (H. 461) und selbst der Hofnarr Johannes Lefler (H. 494).⁸ Es ist anzunehmen, dass Hagenauer in München eine Weile arbeitete, bevor er gegen 1527 nach Augsburg und anschließend nach Franken ging, und man muss auch die Schlussfolgerung ziehen, dass die Mode der Medaille, die als Fürstenporträt beim Reichstag von 1518 einen großen Erfolg hatte, sich schnell bei den bayerischen Bürgern (genauso wie bei den Bischöfen von Freising und Salzburg)⁹ verbreitet hatte. Wie in anderen Regionen Europas wurden auch in Bayern Humanisten und Theologen sehr früh auf Medaillen verewigt: So ist es der Fall bei Johann Mayer genannt Eck (1486–1543), Professor der Ingolstädter Universität und katholischer Gegner von Luther, der 1529 von einem unbekanntem Meister porträtiert wurde (H. 889).¹⁰

Auch Ludwig X. und Wilhelm IV. ließen sich zwischen 1526 und 1540 auf wertvollen gegossenen (Kat.-Nr. 156) oder hölzernen Medaillen porträtieren.¹¹ Einige dieser Medaillen sind auf den überregionalen Erfolg von Nürnberger Meistern wie Matthes Gebel zurückzuführen. Andere, wie etwa die um 1526 von Hagenauer ausgeführten Medaillen auf Ludwig X. und Wilhelm IV. und einige in den dreißiger Jahren geprägte Bildnisse auf Mitglieder der Familie Wittelsbach, wurden sehr wahrscheinlich in München realisiert (H. 451–454).¹²



102 Nach Antonio Abondio, Medaille auf Wilhelm V. von Wittelsbach, Gold, Email, Perlen und Edelsteine, nach 1572. Berlin, Staatliche Museen, Münzkabinett

Nicht nur die Wittelsbacher, sondern auch Persönlichkeiten wie der bayerische Kanzler Leonhard von Eck (1480/81–1550) wandten sich in ähnlicher Weise für ihre Medaillen teilweise an in München ansässige Meister, teilweise an Konterfetter, die in anderen Städten arbeiteten. Von Eck ließ sich nämlich 1527 von einem anonymen Künstler porträtieren, 1529 von dem in München tätigen Hagenauer und 1543 vom Nürnberger Matthes Gebel (Kat.-Nr. 157), der 1541 schon dessen Sohn Oswald (1523–1573) in einer Medaille dargestellt hatte (H. 544, 954, 1239, 1197).¹³ Der Befund für Medaillen in Altbayern vor 1550 ist also nicht als Gegensatz von Fürstenmedaillen und Bürgermedaillen zu interpretieren.

Um die Münchner und Landshuter Medaillenproduktion vor 1550 besser verstehen zu können, ist es gewinnbringender, sie als Ergebnis des Überlappens und der Ansiedlung zweier Haupttraditionen zu betrachten, die von in Bayern ansässigen Künstlern hervorgebracht waren: eine von Süden und Osten kommende, die aus der Kunst der Münzstempel- und Siegelschneider stammte, und eine neuere von Westen, die sich im Rahmen der Bildschnitzerei und der Goldschmiedekunst entwickelt hatte.¹⁴ Die zweite Tradition wurzelte aber gleichzeitig in den Reichsstädten Augsburg und Nürnberg, wo sich eine quantitativ bedeutendere Medaillenproduktion entwickelte.

Mit dem Regierungsantritt eines Medaillen- und Münzsammlers wie Albrecht V. (1550–1579) und der Gründung seiner Münchner Kunstkammer änderten sich auch die Bedingungen der Produktion von Medaillen, die nun ergiebiger und anspruchsvoller wurde.¹⁵ Als *Contrafeiter* des Herzogs finden wir ab 1550 Hans Ässlinger (gest. 1567), der schon

ab 1537 als *Pildnisschnitzer* in der Landshuter Residenz gearbeitet hatte.¹⁶ Ässlingers Silbermedaille auf Albrecht (1558, Kat.-Nr. 158) führte am bayerischen Hof ein auf der Rückseite von einer reichen Vedute und virtuos verkürzten Figuren charakterisiertes Großformat ein, das schon 1549 bis 1551 von Karl V. und Maria von Ungarn für die dynastischen Medaillen angewandt wurde, die sie innerhalb der Familien verteilten. Einige von diesen Medaillen – jene auf Ferdinand I. und Maximilian II. von Leone Leoni – waren 1551 in Augsburg modelliert worden.¹⁷

Unter Albrecht V. steht also die Anwesenheit von Medaillenkünstlern in München nicht mehr in Frage. Ein Beispiel dafür ist auch die Medaille auf den Goldschmied Georg Zegggin (tätig 1558–1581 am Wittelsbacher Hof; Kat.-Nr. 160) – vorausgesetzt, dass die Identifizierung des Monogramms I.M. mit Zeggins Kollegen und Nachbarn Isaak Melper (dokumentiert in München 1558–1581) richtig ist. Dem Münzwardein Peter Weinher, nachweisbar ab 1572 am Münchner Hof und schon von Habich als möglicher Medailleur erwähnt, werden in Sektion VI.8 zwei Medaillen (Kat.-Nr. 193) zugeschrieben.¹⁸

Seit Habichs Studien wird der Tätigkeit von Medailleuren am Münchner Hof, die von fern kamen, großes Gewicht verliehen. 1563 befand sich in Augsburg ein nicht präziser genannter *Franzos*; dank der Vermittlung von Johann Jakob Fugger führte er eine große Anzahl *steinerner Contrefaits* und Prägestempel für Herzog Albrecht V. aus (H. 2649–2650, 3184).¹⁹ Der Versuch, den Anonymus mit dem Münzmeister Étienne Delaune (1516–1582) zu identifizieren und mit einer Gruppe von Medaillen auf Münchner Persönlichkeiten (beispielsweise Kat.-Nr. 159) zu assoziieren, ist jedoch nicht überzeugend: Zum einen ist ein Aufenthalt des französischen Münzmeisters in Augsburg nicht nachweisbar,²⁰ zum anderen erlaubt der Vergleich dieser Medaillen mit einigen gesicherten Arbeiten Delaunes nicht, sie derselben Hand zuzuschreiben.²¹

Im Gegensatz hierzu sind die kurzen Aufenthalte von Antonio Abondio in Augsburg und München dokumentiert.²² Im Juli 1572 führte der kaiserliche Konterfetter eine Medaille auf Ernst von Wittelsbach (Kat.-Nr. 161) und zwei auf den Erbprinzen Wilhelm in München aus.²³ 1573 realisierte er aus Wien für den Erbprinzen auch verschiedene Wachsereliefs, so ein Bildnis von ihm, eine ›Madonna mit dem Kind‹ und ein Porträt der spanischen Königin Maria von Habsburg. Darüber hinaus sind im Inventar der Münchner Kunstkammer von 1598 etliche polychrome Wachsporträtis verzeichnet, die sich mit Werken oder Porträttypen von Abondio in Verbindung bringen lassen: eine Wachsmedaille der Kaiserin Maria (Abb. 103) und eine andere auf Barbara von Ungarn und Böhmen (im Inventar auf 1561 datiert), die mit einer Version des im Museum für Angewandte Künste Budapest erhaltenen Wachsporträtis der Habsburgerin (H. 3445) identifiziert werden kann. Die aus verschiedenen Gründen erfolgte Konzentration von Werken Abondios in den Münchner Sammlungen²⁴ sowie die Zirkulation und Vervielfältigung seiner Medaillen (auch als Anhänger: Abb. 102, H. 3371) wirkten bald und auf höchstem Niveau auf die Medaillenproduktion der Region ein.



103 Antonio Abondio, Kaiserin Maria von Österreich, Wachs, um 1573.
München, Bayerisches Nationalmuseum

Im Jahr 1572 entstanden etliche Porträts von Münchner Persönlichkeiten (Sebastian Ligsalz d. J., Alexander Schöttl, Wilhelm V.: Kat.-Nr. 162), die vom Nürnberger Valentin Maler realisiert wurden. Die Möglichkeit eines Münchner Aufenthaltes von Maler nach seiner Rückkehr aus Prag (1571) wird wahrscheinlicher, wenn wir feststellen, dass ab 1572 einige seiner Werke eine reife Auseinandersetzung mit Abondios Medaillen zeigen (Kat.-Nr. 163).²⁵ Dieser Befund ist zweifach bedeutsam: Zum einen zeigt er, mit welcher Aufmerksamkeit und Schnelligkeit die formalen Lösungen rezipiert wurden, die Abondios sensible Wachsmodellierung ermöglichte. Zum anderen wird erkennbar, wie München als Kunstsammlungsort und Treffpunkt von Künstlern den Kurs der ›deutschen Medaille‹ prägen konnte – Valentin Maler arbeitete nämlich für das ganze Reich, jedoch mit einem sehr breiten formalen Repertoire.²⁶

In den Fußstapfen Abondios versuchten andere Künstler von der Mode der kleinen Wachsporträts zu profitieren. 1573 und 1574 ist im Briefwechsel zwischen Wilhelm V. und seinem Mailänder Kunstagenten Prospero Visconti von einem *Antheus Mediolanensis* die Rede. 1573 lieferte der mit Anteo Lotelli identifizierte Künstler eine *imaginem [...] sima scalptura diversorum colorum cera absolutam* ab, die den Mailänder Gouverneur Luis de Zúñiga (1572–1573) zeigte. Danach bot sich Anteo an, in Mailand Porträts von Kardinälen für Wilhelm zu modellieren, und schließlich sandte er dem Herzog eine weitere Wachsmedaille des Antonio de Guzman y Zúñiga (1573–1580), die der Wittelsbacher bestellt hatte.²⁷ 1574 wurde Anteo endlich nach München gerufen: Eine Bronzeversion seiner bei dieser Gelegenheit ausgeführten Medaille von Wilhelm V. ist erhalten (Abb. 104).²⁸ Lotelli wurde aber am bayerischen Hof nicht angestellt, so dass wir ihn 1576 in Savoyen und Lothringen finden. Abondios Werke wurden in München mehr geschätzt.

Die hohe Anzahl an Monogrammisten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit kleinen *Œuvres* ist vermutlich ein Zeichen, dass sich die Medaillenproduktion in München nicht auf wenige marktbeherrschende Spezialisten konzentrierte, wie etwa in Nürnberg mit Matthes Gebel. Vielmehr teilte sie sich auf mehrere Künstler auf, die aus den Handwerken der Goldschmiede, Bildhauer, Kupferstecher und Münzstempelschneider stammten, aber sich nicht regelmäßig mit Medaillen beschäftigten.²⁹ Die großformatigen Medaillen Albrechts V. und seiner Frau Anna (Kat.-Nr. 164–165) wurden in den siebziger Jahren als Variationen desselben Ehepaar-Typs realisiert; trotzdem könnte die formale Distanz zwischen ihnen kaum größer sein. Kat.-Nr. 164 war für ihre Kunsttradition – jene der geprägten, siegelförmigen Medaille – eine Herausforderung, genauso wie Kat.-Nr. 165 im Bereich der gegossenen Medaille. Bei der ersten waren die Größe der Prägung und die Schärfe der Details innovativ, bei der zweiten die Wendung der Büste und die perspektivische Verkürzung des Stiaciato-Reliefs bemerkenswert. Verschiedene technische Traditionen waren im Wettstreit und existierten nebeneinander im Schatten eines Mäzenatentums, das diese Varietät geschätzt haben dürfte, vielleicht auch als Form von fürstlicher Repräsentation. Neben diese Medien traten in den achtziger Jahren die Bergkristall-Intaglios: Der Straßburger Valentin Drausch (1570–1583 und 1585–1589 in Bayern tätig) führte in diesem Material Bildnisse aus, welche die Medaillen auf Albrecht V. von Hans Ässlinger und auf Wilhelm V. von Valentin Maler (Kat.-Nr. 158 u. 162) als Vorlage hatten.³⁰

Es ist noch zu betonen, dass, solange die Meister der Kat.-Nr. 164–165 nicht identifiziert sind, es auf unsicheres Terrain führt, wenn man die formal-technischen Unterschiede zwischen solchen gleichzeitigen



104 Anteo Lotelli, Medaille auf Wilhelm V. von Wittelsbach, um 1574.
Florenz, Museo del Bargello

Medaillen geographisch interpretiert.³¹ Kat.-Nr. 165 kam manchmal als Beispiel einer hypothetischen Medaillenproduktion des flämischen Bildhauers Hubert Gerhart (gest. 1620) in Betracht, obwohl sich die Merkmale des Stücks nicht mit dessen Formen in Verbindung bringen lassen. Auch die Münchner Tätigkeit (1591–1603) eines Spitzenmeisters wie Paulus von Vianen (1570–1613) scheint sich eher auf andere Gattungen der Plastik konzentriert zu haben, wenngleich er 1601 ein silbernes *Kheyser Heinrichs Bildnuss* ausführte und einige Münchner Prägungen seinen Stil widerspiegeln könnten.³² Die Tätigkeit von Balduin Drentwett, 1603 am Münchner Hof für die Herstellung von unidentifizierten Kleinodien bezahlt, scheint ebenfalls beschränkt geblieben zu sein.³³

Am Anfang des 17. Jahrhunderts zeigt sich die Verbreitung der Medaille im deutschsprachigen Raum viel weniger nach lokalen Clustern organisiert als 50 Jahre vorher. Ein Künstler wie Christian Maler

(1578–nach 1641) arbeitete von Nürnberg aus für Württemberg, Sachsen, Anhalt und Bayern (Kat.-Nr. 167) und war in Wien, Straßburg und vielleicht in Lübeck tätig.³⁴ Seine Werke für den Münchner Hof ermöglichten also eine Repräsentation durch weithin anerkannte Porträtformen. In dieser Hinsicht kann auch die lange Münchner Tätigkeit von Alessandro Abondio (1619–1648, Kat.-Nr. 168) einbezogen werden, der vorher in Nürnberg, Wien, Prag und Innsbruck gearbeitet hatte. Der Augsburger Kunsthändler Philipp Hainhofer (1578–1647) erwähnt in seinen Briefen Wachsbildnisse Alessandros, die er beim Herzog von Pommern und in der Dresdner Kunstkammer (*brustbildlein*) gesehen und eines davon nach Innsbruck geliefert hatte.³⁵ Im 17. Jahrhundert begehrten also Sammler aus sehr unterschiedlichen Ecken des Reiches die Bildnisse, welche ein Wahlmünchner modellierte.

Walter Cupperi

Anmerkungen

- 1 Habich 1901, S. XIX. – Grottemeyer 1957, S. 17, 44.
- 2 Habich 1929–1934.
- 3 Habich 1929–1934, Bd. I/2, S. 184–199, Bd. II/1, S. 457–460, Bd. II/2, S. 220, 461–468, 471, 534–537. Die ›Vorläufige Inhaltsübersicht‹ der Publikation (Bd. I/1 [o. S.]) sah nur die Sektion ›Niederösterreich und Niederbayern (Donaugegend)‹ für den Bd. I/2 vor. Die Sektion ›Bayern und Tirol‹ begann dort 1550 mit Hans Ässlinger. Im Inhaltsverzeichnis von Bd. I/2 erschienen aber die ersten anonymen Medaillen von Ludwig X. unter dem Titel ›Altbayern‹. Die Rolle dieser Region scheint im Laufe der Publikation erkannt worden zu sein.
- 4 Zum St. Galler Bartholomäus Schowinger, der sich 1527 und 1561 in München porträtieren ließ, siehe die Einleitung zur Sektion VI.8.
- 5 Als Beispiel der Medaillenaufträge der Grafen Ortenburg siehe Kat.-Nr. 163. Interessanterweise war das Allgäu, anders als Bayern, von Habich als Produktionsgebiet angesehen worden, weil dort der gebürtige Kaufbeurer Hans Kels d. Ä. bis in die dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts tätig war (Habich 1929–1934, Bd. I/1, S. 111; zum aktuellen Stand der Forschung vgl. Ausst.-Kat. Washington u. New York 1994, S. 241 und hier Kat.-Nr. 115).
- 6 Beierlein 1901, Nr. 218. Vgl. Beierlein 1901, Nr. 222 und S. XIX.
- 7 Hahn u. Hahn-Zelleke 2007, S. 14.
- 8 Ausst.-Kat. Washington u. New York 1994, S. 288 u. Nr. 92f.
- 9 Vgl. H. 91 u. 448 (Philipp von der Pfalz, Bischof von Freising, 1521 bzw. 1526) und H. 253 (Matthäus Lang, Bischof von Salzburg, 1520).
- 10 Der dynastische Fokus von Publikationen wie etwa Habich 1901 und den Katalogen der Wittelsbacher-Ausstellung von 1980 (Ausst.-Kat. München 1980) hat teilweise den bedeutenden Beitrag dieser bürgerlichen Auftraggeber zur Entstehung der Medaille in Bayern in den Hintergrund treten lassen.
- 11 Vgl. Ausst.-Kat. Landshut 2009, Nr. 16.4, 16.10–16.11, 16.15–16.16.
- 12 Beierlein 1901, Nr. 266, 268–271 u. 555.
- 13 Gebel porträtierte 1529 und 1531 auch den Münchner Bartholomäus Schrenck: H. 1007, 1057.
- 14 Die Medaillen auf einige in München ansässige Münzmeister und Goldschmiede (wie etwa Christoph Zwiekopf und Hans Bauernfeind) könnten vielleicht von ihnen selbst oder von dortigen Kollegen modelliert worden sein, wie Habich vermutete: H. 438, 1321; s. hier Kat.-Nr. 160. Aus München stammten allerdings emigrierte Medailleure, wie etwa der in Krakau belegte Hans Zwiekopf (Sekt. VI.8).
- 15 Zur Münchner Kunstkammer Diemer 2008. – Seelig 2008.
- 16 Arnold 1997, S. 108–127. Ässlinger war als Medailleur genügend anerkannt, um auch in Salzburg arbeiten zu können (H. 3173, Medaille auf Wilhelm von Brandt, Hofmeister in Salzburg, o. J.).
- 17 Cupperi 2002, S. 50–55. Der Ausschnitt, die Ausrichtung und das Halbfigurformat der Büste von Albrecht (Kat.-Nr. 158) scheint insbesondere mit Leonis Medaille auf

- Karl V. verwandt zu sein (1550; Abb. 106). Auch das Zitat auf der Rückseite (PARCE-RE SVBIECTIS ET DEBELLARE SVPERBOS: Vergil, Aeneis VI, 853) stammt aus einem Hexameter, der sich in derselben Passage des Epos wie das Motto der kaiserlichen Medaille (DISCITE IVSTITIAM MONITI: Aeneis VI, 620) findet.
- 18 Hartig 1931, S. 362. – Habich 1929–1934, Bd. II/2, S. 534.
- 19 Habich 1916, S. 211.
- 20 Zu Delaune vgl. Kat. London 1982–1988, Bd. 1, S. 78–96. Zwei Kupferstiche von Delaune (Robert-Dumesnil 1835–1871, Bd. 9, Nr. 266–267), die eine Werkstatt mit der Inschrift ›1576 STEPHANVS F. IN AVGVSTA‹ darstellen, wurden als Belege angesehen, dass er in Augsburg tätig war. Wie Ulrich Pfisterer dem Autor mitteilte, kann aber die erwähnte Stadt auch ›Augusta Trebeorum‹ (Straßburg) sein, wo Delaune schon aus anderen Quellen dokumentiert ist. Die Identifikation von Delaune mit dem Meister, der Medaillen auf Nürnberger Bürger schuf und sie mit STEPHANVS · F · signierte, wurde allerdings von Habich abgelehnt (Habich 1929–1934, Bd. II/1, S. 383).
- 21 Smolderen 1996, Nr. E2–E3.
- 22 Habich 1929–1934, Bd. II/2, S. 493. – Hartig 1931, Nr. 788. – Dworschak 1958, S. 35. – Schulz 1988. – Lietzmann 1990. – Jolly 2011. – Schir 2011. – Auf Abondios Aufenthalt in Augsburg lassen sich die Medaillen auf Jonas Weiss und Sebastian Zäh zurückführen: H. 3365–3368.
- 23 Die Stempel für eine Medaille auf Wilhelm V. nach Abondios Vorbild (H. 3372) wurden 1598 in der Münchner Kunstkammer als Kunstobjekte inventarisiert (Münchner Kunstkammer 2008, Bd. 1, Nr. 3393).
- 24 Münchner Kunstkammer 2008, Bd. 1, Nr. 729 u. 1471 (Porträts von Girolamo Scotti in Messing und Gips, vielleicht aus dem Nachlass von Marco Bragadino), Nr. 1481 (Medaille von Caterina Riva) sowie Nr. 1624–1625 (Wachsmedaillen von Carl II. von Innerösterreich und Maria von Bayern; Riggisberg, Abegg-Stiftung).
- 25 Zu den Kontakten zwischen Abondio und Maler vgl. Habich 1901, S. XXVIII f.
- 26 Zur Verbreitung der Medaillen von Valentin Maler siehe insbesondere Maué 1985, S. 155 f.
- 27 Simonsfeld 1901, Nr. 110, 126, 136f. – Middeldorf 1977, S. 290–294. – Cupperi 2008, S. 141–145.
- 28 Toderi u. Vannel 2000, Bd. 1, Nr. 174.
- 29 Habich 1929–1934, Bd. II/2, S. 220 u. 461–468.
- 30 Lietzmann 1994, S. 1802. – Lietzmann 1998, S. 103–106. – Kat. Florenz 2007, S. 439.
- 31 Habich deutete Kat.-Nr. 164 als Kopie eines undokumentierten Prototyps von Hans Wild und setzte dadurch einen Auftrag an den vorwiegend in Österreich und Tirol tätigen Künstler voraus (Habich 1929–1934, Bd. II/2, S. 471).
- 32 Kull 1900, S. 36f., mit Hinweis auf die 1598 in München geprägte Goldmedaille auf Heinrich II. (Beierlein 1901, Nr. 575). Vgl. mit der Paulus von Vianen zugeschriebenen Mucius-Scaevola-Plakette Weber 1975, Bd. 1, Nr. 921.3.
- 33 Habich 1901, S. XXX.
- 34 Gebert 1914. – Maué 1985, S. 157.
- 35 Döring 1901, S. 225, 256, 292.